



Abend-

Zeitung.

114.

Donnerstag, am 15. Mai 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Spielleute Schwanenlied.

S a g e.

Es war ein sonnenheller Tag
Gar freundlich aufgegangen,
Vom weißen Schneegewande lag
Die Gegend rings umfangen.

Und aus dem Dörfchen in ferner Weite
Erscholl das feiernde Morgengeläute,
Das alle Waller hoch begnadet,
Zur Sabbathsfeier freundlich ladet.

Da kamen froh den Weg entlang
Vier Spielteut' hingegangen,
Die sangen ihren Frühgesang,
Das laut die Fluren klangen.

Zum Dörfchen, jenseit des Stromes Gestade,
Da lenkten hinüber der Waller Pfade,
Denn immer fanden, bei jeglichem Feste,
Die Spielteut' sich ein, als willkommen'ne Gäste.

Des Stromes starre Rinde beut
Den Wand'ern ihren Rücken,
Und wohlbehalten sich die Teut'
Zum weitem Gange schicken;

Und zu dem Dörfchen schon sind sie gekommen,
Da mahnt sie die festliche Feier der Frommen,
Und in das Gotteshaus sie lehren,
Der Christen fromme Pflicht zu ehren.

Und als der Orgel Stimme schallt
In der Gemeinde Lieder,
Da fahr's mit heimlicher Gewalt
Das Herz der frommen Brüder,

Und alsobald an dem Quell der Gnaden
Sie die Seelen in heiliger Andacht entladen
Sich weihend, an der frommen Stätte
Dem Gott, dem Ew'gen, mit stillem Gebete.

Und als der Gottesdienst vollbracht,
Begannen sie mit Freuden

Durch Sang und Spiel und Tonesmacht
Das frohe Volk zu weiden.

Es rüflet zum Tanz sich die jubelnde Menge,
Es schlägt sich der Reigen im frohen Gedränge
Und Freude und Vergnügen steigen,
Bis die Töne, die allbelebenden, schweigen.

Und als die Schatten grauer Nacht
In Dämmerung zerrannen,
Da sind die Spielteut' auch erwacht
Und ziehen froh von dannen.

Lau sähelt die Luft wie Frühlingswehen
Und küflet den Schnee von den eisigen Höhen.
Schon rinnet das murmelnde Bächlein im Thale,
Gelöst von der Sonne allmächtigem Strahle.

Und auf dem wohlbekanntem Gleis
Bis zu des Stromes Mitte
Gelangten auf dem falschen Eis
Der Wandrer kühne Schritte.

Da berstet auf einmal mit furchtbarem Dröhnen
Die Rinde des Strom's, das die Ufer ertönen,
Und mächtig, sich trennend und lösend, beginnen
Die Schollen sich langsam zu treiben von hinnen.

Verderben drohet rings umher,
Wohin die Blicke lenken,
Da ist an keinen Retter mehr,
An keine Hül' zu denken.

Schon hat die Scholle, von Fluthen umspielet,
Durch berstende Trümmer die Bahn sich gewühlet,
Wohin die Verlorenen nach Rettung schauen,
Da droht der Tod mit furchtbarem Grauen.

Da kommt ein neuer, mächt'ger Geist
Sie an, in grausem Leiden,
Ob keine Rettung sich auch weist
Von Gott sie nimmer scheiden.

Laut durch der Wogen Drängen und Loben
Steigt muthig ihr Gesang nach Oben
Und giebt, weit schallend in die Kunde,
Von ihrem grausem Schicksal Kunde.